Die Symbolpolitik des Kim Jong-un

Autor(en): **Reginold, Remo**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **185 (2019)**

Heft 11

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-862750

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Symbolpolitik des Kim Jong-un

Die Machtdemonstrationen von Nordkoreas Kim Jong-un sind ein Meisterbeispiel, wie man mit bescheidenen Mitteln, aber mit effektiver Symbolpolitik Macht projizieren kann. Der nordkoreanische Führer hält mit seinem nuklearen Programm die Welt in Atem. Was motiviert diesen jungen Führer? Eine nicht ganz alltägliche Einschätzung zu den Entwicklungen in Nordkorea.

Remo Reginold

Die aktuellen Beziehungen zwischen Nordkorea und den Vereinigten Staaten von Amerika sind verworren und werfen Fragezeichen auf. Das klare Freund-Feind-Schema ist nicht mehr zu erkennen. Es ist vielmehr ein diffuses Spiel von Zu- und Abneigungen, welches Kim Jong-un und Donald Trump pflegen. So kam es, dass die beiden Staatschefs sich zwischen 2018 und 2019 drei Mal zu Gipfelgesprächen getroffen haben. Das letzte Treffen fand überraschend Ende Juni 2019 an der Demarkationslinie zwischen Nord- und Südkorea statt. Das war nicht absehbar gewesen und ist historisch einmalig. Vor allem ist es bemerkenswert für zwei Staatschefs, die sich auf der Weltbühne mit harschen Tönen anfeinden. Obwohl weder Verträge noch konkrete politische Abmachungen getroffen wurden, sind diese diplomatischen Gesten symbol- und wirkungsmächtig.

Wie schafft es Nordkorea, trotz bescheidenen wirtschaftlichen und militärischen Mitteln, auf der Weltbühne eine solche Anerkennung und Präsenz zu erhalten? Was sind die geostrategischen Ziele, die Kim verfolgt?

Die Antwort für viele Analysten und politische Kommentatoren scheint eindeutig zu sein: Der noch relativ junge Führer Kim hat mit seinem nuklearen Programm ein Machtmittel geschaffen, dass es ihm erlaubt, Regionalmächte wie Japan, aber auch Grossmächte wie die USA und China herauszufordern. Damit kann er das eigene Land gegen innen sowie aussen stärken und die Eigenständigkeit von Nordkorea wahren. Kim löst damit die Juche-Ideologie seines Grossvaters Kim Il-sung ein. Es ist ein System, welches die Ein-Mann-Herrschaft und die Autarkie Nordkoreas als oberstes revolutionäres Ziel hat. Politische Souveränität, wirtschaftliche Unabhängigkeit und militärische Schlagkraft sind die tragenden Säulen dieser Ideologie. Mittels dieser ideologischen Referenzen wird ein eindeutiges Feindbild produziert und das nordkoreanische Volk diszipliniert. Das ist die gängige Einschätzung.

Strategisches Endziel

Gegenläufig zu dieser These wird in diesem Beitrag eine Gegenthese aufgestellt, bei der die Militarisierung und die Nuklearstrategie Nordkoreas nur eine untergeordnete Rolle spielen. Das entscheidende Momentum besteht vielmehr darin, dass die nordkoreanische Führung mittels symbolischer Projektionen von ihren eigentlichen Zielen ablenkt. Wer die letzten Neujahrsansprachen Kims aufmerksam verfolgte und die Implikationen seines Reformprogrammes strategisch deutet, versteht, dass die wahre Absicht Kims nicht die nukleare Aufrüstung ist. Vielmehr umfasst das strategische Endziel Kims die koreanische Wiedervereinigung. Damit will er die koreanische Halbinsel

«Interkoreanische Gipfeltreffen sind Zeichen für Wiedervereinigung.»

und, viel entscheidender, die Kim-Dynastie stärken (Abb. 1). Die drei interkoreanischen Gipfeltreffen im Jahr 2018 sowie die ebenfalls 2018 erstellte Panmunjom «Declaration for Peace, Prosperity and Reunification of the Korean Peninsula» sind erste Zeichen für eine Wiedervereinigung nordkoreanischer Prägung. Die internationalen Drohungen, die machtpolitischen Manöver und die Nuklearstrategie sind in diesem Zusammenhang eigentlich nur Begleiterscheinungen. Was sind die Beweggründe, die einen solchen Schluss zulassen? Drei Aspekte sind für diese These entscheidend.

Abb. 1: Kim Jong-un und sein Korea (Detail aus Abb. 3).

1. Geopolitisches Vakuum

Aus einer strategischen Warte gibt es in Ostasien ein ernstzunehmendes geopolitisches Vakuum. Mit Trumps Infragestellung multilateraler Verträge werden Staaten wie Südkorea und Japan zunehmend auf sich gestellt sein respektive neue Bündnisse suchen müssen. Diese Unsicherheit kann strategisch von Nordkorea genutzt werden. Zudem sieht China eine Chance via Nordkorea mehr Einfluss auf die koreanische Halbinsel und damit auch geopolitisch auf das Ostchinesische Meer sowie auf das Japanische Meer zu erlangen. Ähnliche Optionen mahlt sich Russland aus, welches ebenfalls an Nordkorea grenzt und Pjöngjang gerne als Puffer gegenüber den USA und ihren Alliierten nutzt. In dieser Gemengelage kann Nordkorea sich als Sparring-Partner Chinas und Russlands einbringen. Durch geschickte symbolische Machtdemonstrationen und dem Aufbauen eines äusseren Feindes kann Pjöngjang sich so als Regionalmacht aufspielen. Damit reagiert Nordkorea auf die

globalen Machtverschiebungen und setzt strategisch auf neue starke Partner.

2. Neue Weltordnung

Viele Länder im Globalen Süden erfahren, dass die Globalisierung und die freien Märkte nicht den erhofften Wohlstand und die politische Stabilität mit sich brachten. Aus ihrer Sicht haben der Westen und die internationalen Organisationen mit ihren Strukturanpassungsprogrammen ihre Schuldigkeit getan. Mit den Modernisierungsbemühungen à la Pjöngjang will Kim eine wirtschafts- und gesellschaftspolitische Alternative zum westlichen Modell anbieten: Eine Nation kommunistischer Prägung, die stark auf Wissenschaft und Forschung setzt und so zu wirtschaftlicher und politischer Stärke finden wird. Das ist insofern interessant, als China mit ihren globalen Machtansprüchen eine nicht ganz unähnliche Strategie verfolgt.

Abb. 2: Das Atomprogramm voranbringen (Detail aus Abb. 3).

Pjöngjangs Strategie einer Nordkoreanischen Moderne als Leitkultur ist in diesem Sinne beste Symbolpolitik und eine gute Projektionsfläche für das südkoreanische Volk. Südkorea ist ein Land, welches lange von der Globalisierung profitieren konnte und nun durch Handelskriege (u.a. mit Japan) deren Kehrseite zu spüren bekommt.

Zudem hat Südkorea mit einer demographischen Hypothek zu kämpfen. Mit einer Geburtenrate von knapp 0,98 Kinder gehört Südkorea weltweit zu den Ländern mit den tiefsten Raten. Dieses Problem kann Nordkorea, welches eine viel höhere Geburtenrate aufweist, mittel- bis langfristig geschickt ausspielen. Das nordkoreanische Modell sollte keine Kopie des südkoreanischen Wirtschaftswunders sein, sondern eine effektive Alternative, so das Credo Pjöngjangs. Eine Alternative, welche mit historischen Referenzen noch attraktiver gemacht wird: Korea war eigentlich immer vereinigt gewesen. Nur fremde Mächte haben die koreanischen Brüder und Schwestern ideologisch entzweit.

3. Byungjin-Strategie

Kim und seine Diktatur können nur überleben, wenn er innen- wie aussenpolitische Zeichen setzt. Darum muss er entsprechende Stärke demonstrieren. Die Byungjin-Strategie ist die moderne Fortführung der Juche-Ideologie. Es ist die politische Antwort und das strategische Kommunikationsmittel, um seine Macht aufrechterhalten zu können. Zugleich reicht er seine Hand Südkorea. Mit Byungjin setzt Kim auf das gleichzeitige Verfolgen militärischer und wirtschaftlicher Ziele: Einerseits soll Nordkorea konsequent sein Atomprogramm (Abb. 2) voranbringen und andererseits soll die Wirtschaft mittels Wissenschaft und Technologie zielstrebig modernisiert sowie höchst vorsichtig und selektiv geöffnet werden. Am Ende wird Nordkorea eine herausragende politische, militärische und sozialistische Wirtschaftsmacht sein, die sich auf eine hochzivilisierte und vereinigte koreanische Gesellschaft stützen wird. Das ist das Narrativ, welches Kim innen- wie aussenpolitisch mit unterschiedlichen Akzenten zu tradieren versucht.

«Kims Strategie ist dabei nicht kinetischer Natur, sondern der Informationsraum.»

Damit diese Strategie effektiv umgesetzt werden kann, setzt Kim auf symbolische Mittel, die ihn und Nordkorea unterschiedlich porträtieren: Erstens, das starke Nordkorea, welches mit Atombomben und Technologie die Weltpolitik in Atem halten kann. Zweitens, das schwache Nordkorea, welches auf Zusammenarbeit mit China und Russland setzt und dankend Hilfeleistungen und materielle Unterstützung empfängt. Drittens, Crazy Kim; ein Enfant terrible der Weltpolitik, der geschickt diese unterschiedlichen Portraits einzusetzen weiss. Es ist doch augenfällig, dass diese drei Charakterzüge Kims einer realpolitischen Agenda entsprechen: Erstens, Staatsmann auf Augenhöhe (vgl. starkes Nordkorea); zweitens, Aufhebung internationaler Sanktionen (vgl. schwaches Nordkorea) und drittens, die Aufrechterhaltung der Kim-Dynastie (vgl. Crazy Kim*). Dieses Spiel mit diesen unterschiedlichen Charakterzügen erlauben Kim opportunistische *Spins* zu drehen und damit von eigentlichen strategischen Zielsetzungen abzulenken. Eine Fähigkeit, welche Nordkorea äusserst resilient macht und Grundlage bietet für unterschiedlichste wirtschaftliche, politische und militärische Schachzüge. Der dominante Raum in Kims Strategie ist dabei nicht kinetischer Natur, sondern der Informationsraum, der in alle Operationssphären und politischen Sphären eindringt. Diese strategische Matrix ermöglicht es Kim, dass man Nordkorea auch zukünftig international als wirkungsmächtige Nation wahrnehmen wird. ■

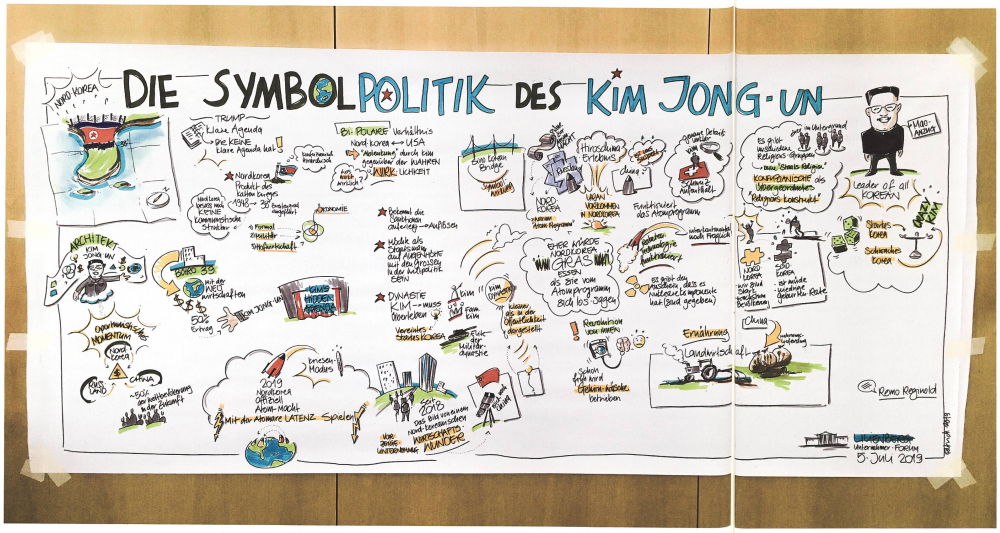

Abb. 3: Informationsraum: Symbolpolitik des Kim Jong-un. Bilder: Autor

Abgeänderte Version eines Blog-Beitrages für die Stiftung Lilienberg.

* Siehe auch George Friedman: Ferocious, Weak and Crazy: The North Korean Strategy. Geopolitical Weekly. Dezember 2013. George Friedman: Ferocious, Weak and Crazy: The North Korean Strategy. Geopolitical Weekly (Stratfor). Dezember 2013.

Remo Reginold
Dr. phil.
Swiss Institute for Global Affairs (SIGA)

Aus dem Bundeshaus

In der Herbstsession stimmte der Ständerat (SR) dem Planungsbeschluss des Bundesrates zur Beschaffung neuer Kampfflugzeuge (19.039) grossmehrheitlich zu. Der SR möchte aber den Vertragswert nicht nur zu 60%, sondern zu 100% mit Offsets kompensieren. Bei nur 60% bestünden für die Romandie kaum Aussichten auf Gegenschäfte. Der SR nahm die Änderung des Zivildienstgesetzes (19.020) an, ausser dass Auslandeinsätze für Zivildienstleistende weiterhin möglich sein sollen. Dafür sieht der SR keine Notwendigkeit mehr für die Motion 17.3006 der Sicherheitspolitischen Kommission des Nationalrates (SiK-NR). Diese hätte verlangt, dass ab Beginn der Rekrutenschule bei einem Wechsel in den Zivildienst nur die Hälfte der bislang geleisteten Militärdiensttage dem zivilen Ersatzdienst angerechnet werden können.

Bei der Totalrevision des Bevölkerungs- und Zivilschutzgesetzes (18.085) folgte der SR den Entscheiden der grossen Kammer, mit einer Ausnahme: Zivilschützer sollen bei grossen Katastrophen auch für Einsätze im grenznahen Ausland aufgeboten werden dürfen. Ratsmitglieder mahnten den Bundesrat, die in der Totalrevision nicht angegangene Bestandesproblematik im Zivilschutz an die Hand zu nehmen. Als Zweitrat segnete der SR die Armeebotschaft 2019 (19.022) ab. Der Bericht zur Umsetzung der WEA (19.040) wurde in der Herbstsession von beiden Kammern zur Kenntnis genommen.

Der Nationalrat (NR) lehnte die Motion 18.4280 ab, die verlangte, den Beginn der Rekrutenschulen auf die Berufslehrabschlüsse abzustimmen. Ausschlaggebend war, wie schon im Juni in der SiK-NR, dass VBS-Chefin Viola Amherd sich verpflichtete, dem Anliegen der Motion entgegenzukommen und ab 2020 die Sommer-RS auf die Kalenderwoche 27 zu verschieben.

Dr. phil. Fritz Kälin,
Nof (Miliz) Stab MND, 8840 Einsiedeln